

X
Udolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

1034
Erdenanfeng & Erdenende.

Oeffentlicher Vortrag von Dr. Steiner.

Elberfeld 16. Dezember 1907.

gedruckt

Indem ich bei Behandlung unsres Themas von der Erdenentw. in geisteswissenschaftlichem Sinne zu Ihnen spreche, werden wir Dingen begegnen, welche der heutige, materielle Mensch nicht mehr kennt, Dinge, die nicht nur vergessen sind, sondern auch etwas unzeitgemäß; denn alles Denken & Fühlen auf diesem Gebiet ist auf dem Boden der sogenannten wissenschaftlichen Tatsachen erwachsen, & weil auf diesem Boden nur wissenschaftliche Erkenntnisse entstehen & sicher gegründete Erkenntnisse geduldet werden, so wird hier manches scheinbar mit dem, wovon man heute sagt, es stehe auf dem Boden wissenschaftlicher Tatsachen, in Widerspruch treten.

Die Geisteswissenschaft kann sich aber nie & nimmer darauf beschränken, stehen zu bleiben bei dem, was man heute gern die Tatsachenwelt nennt: was der Menschen Sinne um sich herum beobachten, in der Außenwelt wahrnehmen, oder durch jenen Verstand verbinden, der sich auf das, was die Sinne durch Augen, Ohren & Hand begreifen, beschränkt. - Die Geisteswissenschaft, oder wie man sie im Sinne neuerer Strömung nennt, Theosophie, ist aber deshalb keineswegs etwas, was irgendwie in Zwiespalt käme mit den naturwissenschaftlichen Tatsachen. Das wäre nicht nur vermessen, sondern ein unsinniges Beginnen, mit festgefügtten, gründlich erforschten Tatsachen in Widerspruch zu treten. Aber es gilt zu unterscheiden zw. dem, was wirklich erforscht ist & dem, was menschl. Theorie & Hypothese aus diesen Tatsachen wie ein Bekenntnis herausgezimmert hat; denn es gibt neben allen anderen religiösen Weltanschauungen in unsrer Zeit eine Art materieller Religion, oder, da dieses ein nicht mehr übliches Wort ist, eine Art materiellen Bekenntnisses, welches nicht nur in Harmonie & Einklang mit dem stehen will, was die Sinne sehen, sondern nur das gelten lassen will, was man mit Augen sehen, mit Händen greifen oder ähnlich dem sich vorstellen kann, was in der Umwelt wirkliche Tatsachen sind.

Damit könnte die Theosophie in Widerspruch kommen. Aber die Theosophie steht auf 2 festen Säulen, 2 Erkenntnissen, Hypothesen mögen Sie es nennen, - für den Theosophen sind es Grundtatsachen, nicht nur Ueberzeugungen:

1) Hinter dieser Welt der Tatsachen gibt es eine geistige, unsichtbare, übersinnliche Welt;

2) Es ist dem Menschen möglich, in diese unsichtbare Welt einzudringen durch seine Erkenntnis, durch seine Forschung.

Viele sagen: wenn es Uebersinnliches gäbe, der M. könnte es nicht erforschen. Der Theosoph sagt: gewiss mit den jetzigen Kräften der Natur, von denen die sinnlichen Dinge sprechen, können wir nicht eindringen in die übersinnlichen; aber die Geist.wiss. hält in viel strengerem Sinne, als jede auf äusere Tatsachen begründete Erkenntnis, fest an dem, was wir Entwicklung nennen. -

Viel wird von Entw. gesprochen, auch wie der M. durch viele Stufen zu seiner gegenwärtigen Gestalt gekommen. Aber hier möchte diese Anschauung stehen bleiben auf einem gewissen Punkt, der annimmt, der M. hat sich entwickelt bis jetzt; aber von Weiterentw. ~~ist~~ will sie nichts wissen. Sonderbare Inkonzsequenz! Diejenigen M., die von dieser Denkungsweise ausgehen, könnte man nennen die "Man- & Wir-Menschen". Wenn Sie die Ausdrucksweise verfolgen in populären Zeitschriften, Schriften, denen das sogenannte ^{wissenschaftliche} Glaubensbekenntnis entnommen wird, so treffen Sie häufig die Worte an: "Man kann nicht erkennen"; "Wir können nicht erkennen"; "man kann das nicht wissen", "Wir können das nicht wissen".

Fragen wir uns um das Eine: Kann eine sich selbst verstehende Logik, kann ein wirklich sich selbst verstehendes Denken sich auf einen solchen Standpunkt stellen? Ist das nicht der Standpunkt, auf welchen sich der Blinde stellen würde, wenn der Sehende ihm von Licht, Glanz & Farbe erzählt & er erwidert: "alles, was du mir erzählst, ist eitel Träumerei, eitel Phantasie; das kann man nicht erkennen". Ebenso nimmt sich gegenüber einer wirklichen, geist. Entwicklungslehre aus, was unsere Zeitgenossen, die "Man- & wir-Menschen sagen.

Es gibt in jedem M. höhere Organe, die entwickelt werden können & durch die er mehr sehen kann, als nur durch seine sinnlichen Organe. Jene ändern sagen wohl: "Ihr seid Träumer, man kann das nicht wissen"; aber wer sich tiefer einlässt auf das, was in diesen Zeiten herankommen soll an die Menschheit, muss einsehen, dass es in Bezug auf geist. & seelische Entw. ein Ereignis gibt, viel höher & glänzender als das Erlebnis, das einer hat, der blind geboren ist & sehend wird. Wird der Blinde hier operiert, dann kommt in das, was ihm bisher nur zugänglich war durch den Tastsinn, Klarheit in Licht & Farbe; eine neue Welt tut sich ihm auf.

Dies Ereignis ins Seelische übertragen gibt das, was wir bezeichnen als: "das geistige Auge ist ihm erweckt worden".

Goethe sagt: "Durch das, was wir wissen, dürfen wir nicht abgrenzen das, was da ist". Diese Erweckung, diese Wiedergeburt des M. gibt es; diese neue Welt, die er nur nicht kennt, ist da.

Entw. des M. über den Standpunkt hinaus, wohin seine Natur ihn gebracht (wo die Theosophie einsetzt; von dem, was wir unfreiwillig geworden, zu dem, was wir freiwillig werden wollen, führt uns die Theosophie.

Die sinnlichen Augen hat uns die Natur gegeben, die geist. geben wir uns selbst. Wie die sinnlichen Augen sinnliches Licht, so werden die geist. Augen die geist. Welt aufnehmen.

Weil die Theosophie auf ganz andere Quellen sich beruft, als die kombinierende Art, auf festen Tatsachen ein Ereignis zu zimmern, so muss es aussehen, als ob ein Widerspruch gegen die wirklichen Tatsachen der Naturwissenschaft bestehe. - Bei unserm Thema wird er als Scheinbar vor Augen geführt werden. Nichts von dem, was die Naturwissenschaft sagt, leugnet die Geisteswissenschaft; deshalb fragen wir uns zunächst: Was hat die Naturwiss. über unser Thema zu sagen? & mit welchen Mitteln sucht sie die allmähliche Entfaltung unserer Erdengeschöpfe zu erkennen?

Betrachten wir die Erscheinungen, die auf sinnlicher Wahrnehmung beruhen;

aber nicht nur das, was um uns herum ist, sondern in ihm auch die Ueberreste der Vergangenheit. In den Schichten unserer Erde finden wir nicht nur, was unser heutiges Leben fördert & trägt, sondern auch Leichname & Ueberreste von Wesenheiten aus ferner Zeit. Graben wir dahinein oder legen wir in sonstiger Weise bloss, was die Schichten unserer Erde enthalten, so enthüllen sich Urdenkmäler dessen, was in der Vorzeit sich abgespielt. Zunächst in Gräbern, in Ueberresten der Wohnungen unserer Vorfahren. Daraus können wir uns ein Bild machen von ihnen, & ihren Gebräuchen, wie sie gekocht, wie sie gejagt^{haben}.

Weiter finden wir Knochen & Ueberreste von Tieren, die heute noch existieren, aber in der Vergangenheit eine andere Gestalt ^a gehabt haben; dann von ausgestorbenen Tieren. So ist leicht einzusehen, dass hier eine Schicht über der anderen liegt; was später sich entwickelt hat, oben. So kann man nachkonstruierend sich ein Bild machen, wie die Wesen sich auf der Erde entwickelt haben. Deshalb glaubt der Naturforscher mit Recht zu sagen: Wenn wir die Schichten durchforschen, welche nach ihrer Lage die ältesten sind, so zeigt sich, dass zuerst kleine Lebewesen existiert haben nach unserer Art; dann einfache auftraten & endlich immer kompliziertere bis hinauf zum M. Blicken wir zurück bis zum flüssigen Zustand, so sehen wir dann, wie die Metalle sich verhärteten, wie das feste Gestein sich absetzt, wir sehen die ersten Pflanzen-Lebewesen entstehen; wir sehen die Erde bedeckt mit einfachen Pflanzen & Tieren in der Zeit, die man die silurische & devonische Zeit nennt, wo zuerst niedere Tiere da sind, wie die Fische, dann die Amphibien & Reptilien.

Zeitalter sehen wir, in denen die Erde über weite Strecken mit riesigen baumartigen Gewächsen bedeckt ist; Zeitalter mit Wesen, die heute längst ausgestorben sind; wir sehen diese Wesen aussterben, sehen die ersten Säugetiere entstehen. In Zeiten, wo die Erde sich ^{verfestigt} festigt, sehen wir die Säugetiere entstehen, sehen dann, wie sie ^{sie} sich hinauf entwickeln bis zum Affengeschlecht, sehen hier den Menschen entstehen.

Aber über die Art, wie aus dem Leblosen das Leben sich herausentwickelt, weiss die Naturwiss. nichts zu sagen; als einmal Leben da war, waren die Wesen in einen gewissen Kampf getrete, für den sie Organe gebraucht & entwickelt, & dadurch stiegen sie hinauf bis zum Menschen:

Dies ist das Bekenntnis, welches sich rein auf sinnliche Tatsachen beschränkt; ein Bild, das sich demjenigen darbieten musste, der sich einen Stuhl in den Weltenraum setzt & durch Jahrillionen dem Werden der Welt zu-

Die Geist.wiss. ist nicht im Widerspruch mit diesem Bilde. Gewisz, der Geistesforscher weiss, dass manches nicht richtig ist in diesem Bilde; denn dieses Bild setzt voraus, dass aus der ^{niedersten} Materie hervorgegangen immer Höheres bis hinauf zum Geiste; & so war auch zunächst das materielle Bild, das viel gewonnen aus den scheinbar feststehenden Tatsachen, dass der Geist nichts anderes sei, als was entsät aus rein materiellen Vorgängen.

Wie gesagt, dieses sinnliche Bild, das natürlich von heutigen Menschen heute nur nachgebildet werden kann im Geiste, wird von der Theosophie nicht geleugnet, soweit die Naturforschung auf Tatsachen sich stützt & daraus die Vergangenheit zu konstruieren sucht.

Aber die Geist.wiss. sagt uns: Hinter allem Sinnlichen & allem sinnlichen Werden steht das geist. Sein & das geist. Werden.

Am besten zu verstehen wird das sein, wenn wir vom heutigen geistigen Menschen ausgehen.

Das, was die äusserliche sinnliche Erkenntnis am M. zeigt, ist für den Theosophen nur ein Teil des Menschenwesens, des M. physischer Leib. Er enthält dieselben Stoffe wie die ganze scheinbar leblose Natur um uns her; & Kräfte, die in jedem mineralischen Wesen leben.

Für jedes Lebewesen, insbesondere für den M. kennt die Theosophie ein 2tes Glied: den Aether- oder Lebensleib. Das, was den phys. Leib ausmacht, würde in sich selber zerfallen ohne den Lebensleib, weil von Stoffen konstruiert, die physisch & chemisch für den ~~Theosophen~~ ^{Menschen-Chemiker} eine unmögliche Mischung sind,

eine Mischung, die nur möglich wird dadurch, dass sie durchsetzt ist, wie ein getränkter Schwamm von Wasser, von einem Kraftleib, der in jedem Moment in Ihnen Kämpfer ist gegen den Zerfall des phys. Leibes. Im Tode, dem Moment wo der Lebensleib den phys. verlässt, wird der phys. zersetzt.

¶ Mit allen Pflanzen & Tieren, aber nicht mehr mit den Mineralien, der scheinbar leblosen Natur, hat der M. den Lebensleib gemeinsam.

3tens enthält der M., der vor uns steht, nicht nur das, was unter der Haut als Knochen, Muskeln, Nerven, Blut vorhanden ist, sondern in diesem M. lebt etwas, was er viel näher kennt als sein Blut, seine Knochen, Muskeln & Nerven, weil es in jedem Augenblick des Wachens für ihn Erlebnis ist: eine Summe von Freud & Leid, Schmerz & Lust, Begierde & Leidenschaft. Alles, was wir Seelenleben nennen, von der niedrigsten Begierde bis zum höchsten Ideal, - das ist der Astralleib. Ihn hat er mit den Tieren gemein, nicht mehr mit den Pflanzen.

Dahinzu tritt das 4te Glied, durch welches der M. die Krone der Erdschöpfung ist. Es kündet sich an als Mittelwesen des M. ^{punkt} Eines, was nicht berücksichtigt wird von den Forschern, wenn sie noch so gründlich sind. Es kann zum Pult jeder Pultsagen, zum Tisch jeder Tisch; nur eines gibt es, was nicht so gebraucht werden kann: der Name "Ich". Es ist mehr damit gesagt, als man gewöhnlich glaubt. Ich kann niemand zum anderen sagen, es muss im Innern der Seele selbst ertönen, wenn es bezeichnen soll, was damit gemeint ist in Wirklichkeit: der unaussprechliche Name Gottes, weil es nur durch die Seele selbst beigelegt werden kann; denn wenn das geheimnisvolle Wort erklingt, dann kündigt sich der Funken der Gottheit in der menschl. Natur an. Dafführt die Seele ^{Allerheiligste} Zwiesprache mit sich selbst. In das "Verhängen^{ste} der Seele", wie Jean Paul sagt, hat nichts Zugang als das göttliche Wesen, das spricht "Ich bin".

Dies sind die 4 Glieder der Menschenwesenheit. Wenn derjenige, welcher glaubt,

rein auf naturwissenschaftlichen Tatsachen ein Bekenntnis zu gründen, lächen, kopfschütteln & den einen Tropf nennen will, der aus einer Wortzusammenstellung eine Erkenntnis gründen will, während er die materiellen Vorgänge wirklich die Lebensvorgänge, Begierden & das Ich bewerkstelligen lässt, so ist es, weil der Theosoph grade das Umgekehrte bekennt, nämlich, dass der Leib nicht das erste, sondern umgekehrt das Ich das erste ist & der Astralleib (Begierdenleib), der Aetherleib (Lebensleib), & der phys. nichts anderes als Verdichtungen des geist. Wesens des M. sind. Für den Theosophen verhält sich der phys. M. zum astralen, wie etwa das Eis zum Wasser. Wenn ein Kind kommt, Ihnen ein Stück Eis zeigt & fragt, was das ist & sie sagen: Liebes Kind, das Eis ist Wasser, nur in anderer Form, so wird es das vielleicht zuerst nicht glauben, aber wenn Sie es ihm klar machen, wird es das einsehen. So zeigt der Geistesforscher für alles materielle Sein, dass es umgeformter verdichteter Geist ist. Alles Materielle ist aus dem Geistigen hervorgegangen.-----

Blicken wir jetzt zurück im Sinne der Theosophie auf unseren ersten Anfang, dann sehen wir so: Alles das, was der hypothetische M. als sinnliches Werden nach & nach sehen würde, ist alles nur entstanden durch Herausfließen aus dem Geist. Im Anfang der Erdenentw. haben wir es mit nichts anderem zu tun, als mit dem Geist. Alles, Mineral, Pflanze & Tier ist aus dem Geist heraus entstanden.

Betrachten wir einmal den Schlafzustand. Der schlafende M. hat zunächst innerlich kein Bewusstsein. Lust & Leid, Wahrnehmung & Vorstellung, Ideale sinken ins Dunkel. Beim Aufwachen treten sie wieder ins Blickfeld des M. Die Theosophie sagt: wenn der M. schläft, liegt im Bett der phys. & Aetherl. herausgetreten sind Astralleib & Ich. Weil der M. mit der Umwelt nur in Beziehung treten kann mit den Instrumenten des phys. Körpers, so kann er Wahrnehmungen derselben nur erleben durch den phys. Körper. - Fichte sagt: Nicht die Augen sehen, sondern das Ich durch sie.

In einer zukünftigen Entwicklungsphase wird der Astralleib für sich Wahrnehmungsorgane haben, - der Eingeweihte hat sie schon heute, - dann wird er die geist. Welt wahrnehmen, wie es der Eingeweihte schon heute tut.

Der astralische Leib kann im schlafenden Zustand die Welt um sich herum nicht wahrnehmen. Aber es wäre Unsinn, wenn man sagen wollte, abends wird der Astralleib & das Ich vernichtet, morgens ersteht er von Neuem.

Weil er diese Organe im Schlaf nicht betätigt, kann der M. die ^{geist.} phys. Welt nicht wahrnehmen. So wird also der Astralleib & das Ich abends vernichtet & morgens entsteht wieder der neue M. im phys. Leibe? Nein, der astrale M. war nur in seiner Heimat, seiner eigentlichen Welt. Der schlafende M. ist ein anderer als der wache.

Was macht nun die ganze Nacht hindurch, während der M. schläft, der astrale Leib? Alles, was in der Welt, im Kosmos da ist, ist weise eingerichtet; auch der astrale Leib & das Ich haben ihre Aufgaben. - Ohne Schlaf könnte kein Wesen wie der M. bestehen. Wenn der Astralleib immer im phys. Körper wäre, & immer in den Sinnen, Augen, Ohren & Händen tätig wäre, so würde, was jetzt nur als Ermüdung wirkt, aufreibend sein.

In der Vorzeit lebte der Astralmensch mit der Astralwelt im Einklang; erst im langer, langer Zeit wird er mit dem phys. M. in Einklang kommen. Dasz er es nicht ist, wirkt als Ermüdung. Stärkung erhalten wir im Schlaf durch die Arbeit des astralen Leibes am physischen während der Nacht. Die Naturwiss. sagt, der Menschenkörper werde erfrischt durch phys. Vorgänge. Das leugnet der Geistesforscher nicht. Aber auch das andere geschieht.

Stellen wir uns z.B. vor: 2 M., von denen einer dem anderen eine Ohrfeige gibt. Von 2 Zuschauern erklärt der eine: Dieser M. hatte eine besondere, innere Zornesaufwallung, deshalb erhob er die Hand zum Schläge. Der andere aber sagt: Sie sind ein Träumer, ich hab es doch gesehen, er erhob den Arm, bewegte die Hand nach des anderen Wange & dadurch hat dieser die Ohrfeige bekommen.

Diesen Vorgang leugnet der Seelenforscher nicht, aber er sieht, dass noch etwas anderes vor sich ging. So steht der Geistesforscher gegenüber dem Naturforscher. --

Der eigentl. M., das Ich, lebt während des ~~Wac~~htzustandes, wenn auch unbewusst, im geist. Dasein & arbeitet an seinem phys. Körper.

Wenn Sie dieses Bild weiter zurück verfolgen, so ändert es sich fortwährend. (zw. Tagwacheⁿ & Nacht finden Sie nicht immer. Heute haben Sie ein Verhältnis Das heutige Verhältnis) von $\frac{2}{3}$ Wachen & $\frac{1}{3}$ Schlafen. Weiter zurück kommen wir auf Zeiten, in denen der M. vielmehr schläft, länger ausserhalb seines phys. Körpers ist. In noch ferneren Urzeiten ist er nur ganz kurze Zeit im phys. Leibe, die grösste Zeit verschläft er. Dafür ist die Tätigkeit des Astralleibes am phys. immer mächtiger & mächtiger. Gleichzeitig sehen wir, dass der phys. Leib immer einfacher & der Geist des M. immer mehr in Anspruch genommen wird. Noch weiter zurück kommen wir zu Zeiten, in denen überhaupt noch kein phys. ja kein Aetherleib da war, sondern wo der M? ein rein geist. astrales Wesen war. - Wir können uns das so vorstellen: Denken wir, ich hätte eine Wassermasse & veranlasste in dieser durch irgend einen Prozess, dass ein Teil darinnen sich zu Eis umbildete. Nunmehr veranlassen wir den gleichen Vorgang so, dass sich mehr Wasser zu Eis bildet, usf. bis die Wassermasse kleiner & kleiner, die Eismasse grösser & grösser wird & am Ende alles Wasser zu Eis umgebildet wird. Ein kompliziertes Eisgebilde haben wir da. Stellen Sie sich nun vor, wir hätten nicht bloss eine, sondern eine Masse solcher Wasserkugeln, von denen wir nur einen Teil so wie eben beschrieben behandeln bei ein em anderen lassen wir aus der Wassermasse das erste Kügelchen gleich herausfallen; es kann aus ihm dann, weil es abgetrennt ist, kein kompliziertes Eisgebilde entstehn. Gehen wir weiter, auf höhere Stufen; da lassen wir mehrere Gebilde herausfallen, auf der nächsten Stufe wieder mehr. So haben wir neben der Umwandlung der ganzen Wassermasse Eis-Gebilde, die sich durch Herausfallen gebildet haben, indem sie das Mutterwasser verliessen.

Wenden Sie dies Beispiel auf die Bildung der Erde & den M. an; aber bedenken Sie hierbei: im Anfang gab es kein Physisches, nichts Leibliches. Davor nur das da, was jetzt herausschlüpft in der Nacht. Alle anderen Wesen um uns herum: Mineralien, Pflanzen, Tiere sind später entstanden als dieser geist. M. Im Beginn war nichts da als der ~~geist~~^{geist}/M. Wie eine Maulbeere aus ~~den~~^{den} einzelnen Beerchen, ^{war} ist die Erde aus den Geistmenschen zusammengesetzt. Aus dem Astralen wurde zuerst, wie Eiskügelchen aus dem Wasser, das Physische herausgebildet. - Nun gab es solche, die das Astrale beibehielten & erst auf höherer Stufe das Physische herausbildeten. Es gab aber auch solche, bei denen das zurückblieb, was sie herausbildeten. Die ^{eren}Monad~~en~~ Haeckel's waren nicht früher da, als der ~~geist~~^{geist}ige M. & der erste Versuch des M., einen phys. Leib zu bilden. Wo herausfielen die Monerenkügelchen bildeten sich die Monaden.

Auf der 2ten Stufe bildeten sich kompliziertere Wesen, usf., usf. auf jeder Stufe bleiben Wesenheiten stehen, die herausfallen. Diese Herausgefallenen sind stehen geblieben, während der M., der als Erstling war, alles herausgliedert hat, was in seinem Geiste war, so dass sein komplizierter phys. Leib entstand.

Blicken wir auf eine nicht zu ferne Vorstufe des M., so sehen wir, wie er einen ungelenten Leib hat, aber noch die Geistigkeit, ihn auf höhere Stufe hinaufzuentwickeln. Aber gewisse Wesen bleiben zurück, das sind die Affen.

Als erstes Wesen haben wir also den geist. M., das was wir jetzt herausgehoben sehen im Schläfe. Dann kann es nicht nur die Ermüdung fort-, sondern auch den ganzen M. um-~~zu~~^{zu} schaffen. So schafft es aus den niedrigsten Formen den heutigen M. heran. Zurückgebliebene auf früheren Stufen sind es dadurch, dass sie die geist. Hintergründe verlassen haben. Es sind zurückgebliebene Produkte, nicht Vorfahren der M. Mineralien, Pflanzen & Tiere sind nicht der Urgrund des Höheren, sondern im Gegenteil Abgliederungen, zurückgebliebene Produkte derselben.

Falsch ist daher die Frage: wie ist das Lebendige aus dem Unlebendigen hervorgegangen? Das gibt ein ganz falsches Bild.

Wir wissen, dass die Steinkohle entstanden ist aus Pflanzen, da ist auch zuerst das Lebendige dagewesen, das ist umgewandelt in Unlebendiges. Einstmals waren auf der Erde grosse Farrenwälder & schachtelhalmartige Gewächse; die finden wir wieder in den Steinkohlagern. Alles, was wir als Kohle jetzt ausgraben, das war einstmal's Pflanze. Wir können da durch die Naturforschung sehen, wie das Gesteinsreich hervorgegangen ist aus dem Pflanzenreich. Der Geistesforscher sagt nun: Alles Gesteinsreich ist einmal aus dem Pflanzenreich hervorgegangen. Damals war das Pflanzenreich anders geformt & lebte unter ganz anderen Lebensbedingungen, als es noch kein Gesteinsreich gab.

Gehen wir zu dem ältesten Ahnen des Gesteinsreichs, dem Granit, der zusammengesetzt ist aus Quarz, Glimmer & Feldspath. In ferner Vorzeit ist er entstanden aus einer Verfestigung des Pflanzenreichs. Alles Mineralische ist aus Pflanzlichen entstanden, alles Pflanzliche aus Tierischem & alles Tierische aus Menschlichen.

Im Anfang waren nur geist. M. auf der Erde; aus ihnen gliederte sich heraus das Tierische, Pflanzliche & Mineralische. Am spätesten entstand, was so oft als das erste angesehen wird, das Mineralreich.

Es ist theosophischer Grundsatz: der M. ist der Erstling der Erdenentw.; alles andere hat er in sich enthalten, alles andere ist aus ihm heraus entstanden. - Selbst wenn wir das Mineralische von Anfang an betrachten, den Urnebel, so haben wir eine Schöpfung des Geistes.

Dabei müssen wir zuerst den M. ins Auge fassen. In seiner eigenen Menschennatur ist er ein kompliziertes Gebilde. Selbst wenn wir nur den phys. Leib betrachten, - diesen Wunderbau des Gehirns, des Herzens, jedes, bis in das kleinste Knochenstückchen, ^{ein} weisheitsvolles Gebilde. Er ist aus dem astralleib entstanden & dieser ist die Schöpfung des Ich.-

Auch in der Zukunft wird der Astralleib schöpferisch sein; heute ist er nur in der Lage, die Ermüdungsstoffe fortzuschaffen. Aber dadurch, dass er mit der Außenwelt in Berührung steht, & so diese Welt kennen lernt, nimmt er auch mit Wissen Kräfte^{auf}, & die bedeuten erhöhtes Schaffen. Mit den so gewonnenen Kräften wird er weiter arbeiten & den phys. Leib auf Stufen höherer Entw. erheben. - Der Geist hat gearbeitet an der Urgestaltung des phys. Leibes, der Umgestaltung bis heute & wird diesen phys. Leib auch in der zukünftigen Entw. unserer Erde auf andere Gestalten erheben, vervollkommen. -

Der Geistesforscher erkennt nicht alle Organe als gleichwertige an; nicht gleichmäßig betrachtet er sie neben einander, sondern schätzt sie nach verschiedenen Werten. Er unterscheidet solche, die auf dem Wege sind, nach & nach abzusterben, die in der Vergangenheit ihre Höhe erreicht haben & dagegen auch solche, die noch nicht ihre Höhe erreicht haben, die noch auf dem Wege sind zur Entw., auf dem Wege der Bildung. Die niederen Organe, die mit dem M. Begierden & Leidenschaften zusammenhängen, sind auf dem Wege des Absterbens; diejenigen aber, welche mit dem Höheren, mit idealen Bestrebungen zusammenhängen, sind auf dem Wege der Vervollkommnung.

Nehmen wir als Beispiel das Herz, einen Muskel, der den Anatomen & Physiologen ein Rätsel bleibt. Alle Muskeln haben einen bestimmten Bau. Diejenigen mit willkürlicher Bewegung, z.B. die Muskeln der Hand, haben quer gestreifte Muskulatur, während alle die mit unwillkürlicher Bewegung ^{glatter} längsgestreifte Muskulatur aufweisen. Auch das Verdauungssystem mit unwillkürlicher Bewegung hat längsgestreifte Muskulatur, nur das Herz hat trotz derselben quergestreifte. Es ist dies eine *Curia* für die äussere Forschung.

Die Geistesforschung bringt Licht in dieses Dunkel, indem sie zeigt, dass das Herz auf dem Wege ist, ein willkürlicher Muskel zu werden. In der Zukunft wird der M. von seiner Seele aus, mit seinen seelischen Eigenschaften sein Herz, auch seinen Pulsschlag regulieren. Er wird seinen Leib in seine Gewalt bekommen; der wird der unmittelbare Ausdruck seiner seelischen Eigenschaften sein;

in viel höherem Grade als heute. - An 2 wichtigen Tatsachen des Seelenlebens sehen wir das:

1) dasjenige, was im M. auftritt, wenn er einer Gefahr entgegen sieht, die Angst, die er vor einem Ereignis hat, zeigt sich im Erblässen als Einfluss auf das Blut, welches zurückfällt von den äusseren Teilen seines Körpers. Eine unmittelbare Folge des seelischen Geschehens ist das, was im Blut zum Ausdruck kommt.

2) die Scham, die zur Schamröte führt, indem der M. sein Inneres vernichten möchte, in Bezug auf gewisse Tatsachen.

Weitergehend denken Sie sich, wie das Herz zu immer höheren Stufen einer Gestaltung des Innern gelangt, bis dem Willen immer mehr unterworfen wird, & was in das Blut tritt & wie er von da auf das Herz wirkt, so werden Sie eine Ahnung erhalten von dem, wie dem Theosoph sich die Vorstellung von der Entw. gestaltet, ^{end} hinblickt auf ein Erdenende, in dem der M. vergeistigt sein wird, so dass, wie heute seine Hände, er dann seinen ganzen Leib seiner Willkür unterworfen haben wird, in einer Weise, die heute uns Wunderbare zu grenzen scheint. Heute schon hat er Herrschaft über manche Naturkräfte: immer weiter wird er seine Herrschaft ausbreiten, indem er sich selbst in die Gewalt bekommt.

Im Erdenanfang war er ein Geist, aber sein Menschenbewusstsein war ein dumpfes, wie Schlaf. Sein phys. Leib war nicht vorhanden; dann hat er sich herausgegliedert aus dem astralischen Leib; nun wird der astralische Leib durch seine Glieder lernen, das, was er aus sich herausgegliedert ^{hat}, das Physische, zu vergeistigen, & so wird er mit der ersten Entw. auf einer geistigen Stufe angelangt sein bewusst, wie er unbewusst am Anfang war, um am Ende als der grosse König der Erde dazustehen. --

Am Anfang & Ende haben wir das Geistige, in der Mitte das Materielle, & alle Materie wird in Zukunft abgeworfen werden & von ihr nur bleiben, was der Geist als Frucht von ihr hinwegträgt.

Das Auge z.B. ist ein Gebilde vom Geiste, die Augen werden zurückgegeben als Organe, was aber der Geist mit ihnen gesehen, das wird er mitnehmen als Frucht. Ebenso die Ohren, als Organe werden sie vergehen; was aber das geistige Ohr mit ihnen gehört, das wird bleiben.

Wenn alles Materielle aufhört, wird der M. dastehen als geistiges Wesen, reicher, vollendeter, innerlicher als Geist. Einstmals wird alles Physische vollendet werden, die Erde wird zerbröckeln in einzelne Teile, - das lehrt auch die Physik.

Was bleibt für den Materialisten von dem Leichenfeld der Erde? - & was bleibt über im Sinne der Geisteswissenschaft? Das Physische löst sich auf, alle diese Wunderbauten des Geistes vergehen, - aber was durch sie gedacht, gefühlt, empfangen wird, wird als Inhalt im Geistesmenschen sein & wird sich in anderen (noch unbekannt) Welten wieder materialisieren.

Wir sehen, das Ziel der Menschheit, Weisheit & Wissenschaft, wird etwas sein, was nicht graue Theorie bleibt, sondern etwas, was Hoffnung, Vertrauen & Zuversicht in unsere Seele gieszt, uns ~~gibt~~ Mut & Arbeitslust erweckend.

Es sind ferne Ideale, ja, aber wenn wir sie aufnehmen, halten sie uns, & tragen sie uns im Alltagsleben. Wenn wir sehen, wie das Grösste aus dem Kleinsten hervorgeht, dann ehren & achten wir auch das Kleinste.

Die Theosophie lehrt uns, dass wir da waren als Geist, bevor unsere phys. Materie da war, & dass aus der Form, die er verliert, aber durch die er sich bereichert, der Geist wieder hervorgehen wird, - als Sieger.

Diese geprägte Geistesform tragen wir zu immer höheren Stufen des Daseins hinauf. Das wussten alle die, welche tiefer in das Weltenwesen hineinsahen. Sie wussten, dass wir, kosmisch herausgeboren aus der Sternenwelt, selbst schaffen; sie sahen, dass das Geistige mehr ist als das Materielle.

Wir können das zusammenfassen in die Worte Goethe's, welche "Orphische Urworte" genannt wurden, um ihre kosmische Bedeutung anzudeuten:

Wie an dem Tag, der dich der Welt verliehen,
Die Sonne stand zum Grusse der Planeten,
Bist alsobald und fort und fort gediehen
Nach dem Gesetz, wonach du angetreten.

" So musst du sein, dir kannst du nicht entfliehn "

~~So sagten schon Sybillen, so Propheten;~~
So sagten schon Sybillen, so Propheten;
Und keine Zeit und keine Macht zerstückelt
Geprägte Form, die lebend sich entwickelt.